

Musik-Konzepte 103/104

Hans Rott

Herausgegeben von
Heinz-Klaus Metzger
und Einar Röhn

Der Begründer der neuen Symphonie

1999
edition text + kritik



Hans Rott blieb nicht viel Zeit: weder, um ein großes Œuvre zu schaffen, noch, um seine wenigen Werke bekannt zu machen und etwas für den eigenen Nachruhm zu tun. Mit 22 Jahren wird er am 2. Oktober 1880 in die Psychiatrische Klinik des Allgemeinen Krankenhauses in Wien zur Beobachtung eingeliefert. Am 16. Februar des folgenden Jahres in die Nieder-Österreichische Landesirrenanstalt in Wien überstellt, wo „halluzinatorischer Irrsinn und Verfolgungswahn“ diagnostiziert werden. Am 25. Juni 1884 stirbt er dort an Tuberkulose. Keines seiner größeren Werke ist bis dahin aufgeführt worden, keines im Druck erschienen. So endete eine Karriere, bevor sie begonnen hatte.

Dass überhaupt je von Rott Notiz genommen worden ist, verdanken wir der Mahler-Literatur. Denn von Natalie Bauer-Lechners „Erinnerungen“ über die Forschungen Redlichs, Eggebrechts und Floros' bis hin zu Karl-Josef Müllers Biographie waren es immer Publikationen über Gustav Mahler, die auf Rott hinwiesen. Und es war der Mahler-Forscher Paul Blanks, der sich 1984 erstmals ausführlicher mit Rotts erster Sinfonie beschäftigt und den Notentext für die Uraufführung und Ersteinstrumentierung durch das Cincinnati Philharmonia Orchestra unter Gerhard Samuels 1989 ediert hat. Dass der erste Aufsatz der Rott-Forscher Helmuth Kreysing und Frank Litter-

HANS ROTT

Der Vorbote Mahlers

Er war „der Lieblingsschüler Anton Bruckners“ (Maja Loehr). Gustav Mahler nannte ihn den „Begründer der neuen Symphonie“. Doch obwohl Hans Rotts erste und einzige voll-endete Sinfonie in E-Dur seit ihrer Uraufführung 1989 bereits dreimal auf CD gebannt wurde, ist ihr Komponist bis heute ein Insider-Tip geblieben. Die Forschungen von Helmuth Kreysing und Frank Litterscheid machen jetzt erneut auf Hans Rott aufmerksam. Gregor Willmes berichtet.

scheid 1996 unter dem Titel „Mehr als Mahlers Nullte!“ erschien, ist symptomatisch: Zu eng sind die Biographien der beiden Wiener Komponisten verwoben, zu viele Elemente finden sich in Rotts erster Sinfonie, die man bisher als ureigensten Mahler wahrgenommen hat. Das gipfelt in Kreysing/Litterscheids provokanter These: „Die beginnende Rezeption der Werke des Wiener Komponisten Hans Rott, insbesondere seiner I. Sinfonie, stellt den Umfang der Originalität der Mahlerschen Sinfonien in Frage: Ohne die Musik Hans Rotts hätte es die Sinfonien Gustav Mahlers in der vorliegenden Weise nicht gegeben.“

Hans Rott wird am 1. August 1858 in Wien als Sohn des Schauspielers-Ehepaars Carl Matthias und Christine Rott geboren. Vom Vater erhält er die musikalische Grundausbildung, die so gut ist, dass er 1874 am Wiener Konservatorium angenommen wird. Dort studiert Rott Orgel bei Bruckner, Harmonielehre bei Grädener und Klavier bei Landskorn. Gemeinsam mit dem zwei Jahre jüngeren Mahler besucht er ab 1876 die Kompositionsklasse Ernst Krenns.

Wie Mahler tritt auch Rott dem Wiener Akademischen Wagner-Verein bei; 1876 besucht er die Bayreuther Festspiele. Im selben Jahr tritt er eine Organistenstelle in der Piaristenkirche an und lebt im angeschlossenen Piaristenkloster. Am 15. Juli 1878 schließt Rott sein Kompositionsstudium ab; er komponiert dafür den ersten Satz seiner

E-Dur-Sinfonie, die er bis 1880 vervollständigt.

1878 verliert er seine Organistenstelle wieder. Und trotz der Fürsprache Bruckners gelingt es ihm nicht, eine neue Position in Wien als Organist, Chorleiter oder Kapellmeister zu erlangen. Auch als Komponist hat er kein Glück: Erfolglos bemüht er sich 1878 um den Kompositionspreis des Konservatoriums und zwei Jahre später um den hochdotierten Beethoven-Preis. Im September 1880 besucht Rott Brahms, der Mitglied der Wettbewerbsjury ist. Dieser rät ihm, aufgrund mangelnden Talentes die Musik ganz aufzugeben.

So ist Rott im Oktober 1880 gezwungen, eine Chorleiterstelle in Mühlhausen anzutreten. Auf dem Weg dorthin bedroht er im Zug einen Mitreisenden und hindert ihn mit einer Pistole in der Hand daran, sich eine Zigarre anzuzünden: Brahms habe den Wagen mit Dynamit füllen lassen ... Das traurige Ende der Geschichte ist bekannt.

In Rotts Werkverzeichnis finden sich eine dreisätzige Sinfonie für Streichorchester, ein Vorspiel zu „Julius Cäsar“, ein „Pastorales Vorspiel“ und eine Suite in E-Dur, darüber hinaus ein paar Lieder, etwas Kammermusik sowie einige wenige Chor- und Klavierwerke. Außerdem Rotts Hauptwerk: seine erste Sinfonie. Frank Litterscheid hat diese ausführlich analysiert. Er arbeitet dabei vor allem die zyklische Anlage und die enge thematische Verzahnung dieser Final-Sinfonie

Wagners Einfluss ist hörbar

heraus. Bereits in einem früheren Aufsatz hatte Litterscheid gemeinsam mit Helmuth Kreysing auf die zahlreichen thematischen und stilistischen Parallelen zwischen Rotts Sinfonie und den Gattungs-Schwestern Gustav Mahlers hingewiesen. Sie erläutern plausibel, dass sich Rotts Einfluss auf Mahler bis zu dessen siebter Sinfonie nachweisen lässt. Und es ist fürwahr merkwürdig, ein Werk zu hören, das idiomatisch nach Mahler klingt, aber von Rott einige Jahre vor Mahlers erster Sinfonie komponiert worden ist.

Bereits im zweiten Satz (Sehr langsam) hat Rott viel von Mahlers langsamen Sätzen vorweggenommen: Neben Parallelen in der Instrumentation und Melodiebildung lassen sich die typisch „Mahlerschen“ Klimax-Gestalten (T. 75 ff.) finden. Noch offensichtlicher sind die

Naturklänge und Klimaxgestalten

Antizipationen im Scherzo. Kreysing/Litterscheid haben mehrere Stellen in Mahlers zweiter Sinfonie aufgezeigt, die sowohl in der Motivbildung als auch in der Instrumentation ihren Ursprung in Rotts erster Sinfonie zu haben scheinen: Vom „Ewigkeitsmotiv“ bis zum simplen, aber doch typischen Hornruf reicht die Palette der Allusionen und Zitate. Und es mindert nach meiner Meinung nichts von Mahlers Bedeutung, wenn man feststellt, dass bei Rott viele Keime gesät sind, die erst in Mahlers Sinfonien voll zur Entfaltung kommen.

Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man Rotts jüngst in Wien uraufgeführtes „Pastorales Vorspiel“ betrachtet. Helmuth Kreysing, der Herausgeber des rund 15-minütigen Werkes, hat es trefflich beschrieben als „ein großes auskomponiertes Crescendo, das in ein Präludium und eine Fuge gegliedert ist“. Hört man sich das Stück an, findet man neben Wagner-Nachklängen erneut einige Vorwegnahmen Mahlers – ab Takt 51 besonders zu den Naturschilderungen in Mahlers erster Sinfonie (Stichwort: Vogelrufe). Das Vorspiel erinnert in seiner gesteigerten Chromatik und Kontrapunktik aber auch an Werke Max Regers.

Wenn man den beiden Rott-Forschern einen Vorwurf nicht ersparen kann, dann den, dass sie die Sinfonie fast ausschließlich im Hinblick auf das Zukunftsweisende und somit etwas einseitig in Richtung Mahler untersucht haben. Nicht so ausführlich gehen sie auf Rotts Wurzeln ein. Und da findet sich in seiner ersten Sinfonie viel Wag-

ner, Brahms und Bruckner. Gleich in der langsamen Einleitung des ersten Satzes, wenn die Solotrompete über sanftem Streicherweben das erste Thema anstimmt, hört man die feierliche Atmosphäre von Wagners „Parsifal“ und „Tannhäuser“ in sinfonische Form gegossen. Später klingt die „Meistersinger“-Fuge an. Rotts Zeitgenossen sind diese Allusionen nicht verborgen geblieben – und das hat der Rezeption des Werkes eher geschadet.

Das der Orgelmusik abgelassene dynamische An- und Abschwollen des Satzes wiederum hat Rott – wie viele satztechnische Details – bei Bruckner kennen gelernt. Im Finale scheint dann auf einmal das Hauptthema aus dem Finale von Brahms' erster Sinfonie auf, was Referenz wie Kalkül gewesen sein dürfte: Schließlich war Brahms ein mächtiger Mann, saß u. a. in der Jury für den Beethoven-Preis.

Rotts Sinfonie liegt bisher in drei Einspielungen vor, die alle so gut sind, dass sie eine Werbung für das Werk sind. Die Abweichungen zum Notentext, die Kreysing/Litterscheid in allen drei Aufnahmen ausgemacht haben, sind nach meinem Dafürhalten nicht so groß, dass man einen falschen Eindruck von der Sinfonie erhält. Da bei Samuel die Aufnahme gelegentlich nicht transparent genug erscheint (gleich zu Beginn etwa ist das Streicherweben zu unendlich aufgezeichnet), bei Segerstam die Tempi oft zu getragen sind (was etwa dem langsamen Satz seine anfängliche Feierlichkeit nimmt), ziehe ich diesen beiden CDs den Konzert-Mitschnitt mit dem Radio Filharmonisch Orkest unter Jac van Steen vor. Hier entfaltet sich in voller Kraft das, was Mahler – laut Nathalie Bauer-Lechner – so ausgedrückt hat: „Was die Musik an ihm verloren hat, ist gar nicht zu ermessen: Zu solchem Fluge erhebt sich sein Genius schon in dieser ersten Sinfonie, die er als zwanzigjähriger Jüngling schrieb und die ihn – es ist nicht zu viel gesagt – zum Begründer der neuen Symphonie macht, wie ich sie verstehe. Allerdings ist das, was er wollte, noch nicht ganz erreicht. Es ist, wie wenn einer zu weitestem Wurfe ausholt und, noch ungeschickt, nicht völlig ans Ziel hintrifft. Doch ich weiß, wohin er zielt. Ja, er ist meinem Eigensten so verwandt, dass er und ich mir wie zwei Früchte von demselben Baum erscheinen, die derselbe Bo-

den erzeugt, die gleiche Luft genährt hat. An ihm hätte ich unendlich viel haben können, und vielleicht hätten wir zusammen den Inhalt dieser neuen Zeit, die für die Musik anbrach, einigermaßen erschöpft.“ □

Literatur

Maja Loehr, Frank Litterscheid, Helmuth Kreysing, Hans Rott – Der Begründer der neuen Symphonie [= Musik-Konzepte Heft 103/104], hrsg. von Heinz-Klaus Metzger und Rainer Riehn, München 1999, ISBN 3-88377-608-4

Helmuth Kreysing, Frank Litterscheid, Mehr als Mahlers Nullte! – Der Einfluss der E-Dur-Sinfonie Hans Rotts auf Gustav Mahler, in: Gustav Mahler – Der unbekannte Bekannte [= Musik-Konzepte Heft 91], hrsg. von Heinz-Klaus Metzger und Rainer Riehn, München 1996, ISBN 3-88377-521-5

Partitur

Rott, Pastorales Vorspiel für Orchester (1880), hrsg. von Helmuth Kreysing, Wien, Universal Edition 1999, UE 31071

CD-Hinweise

Rott, Sinfonie in E-Dur; Cincinnati Philharmonia Orchestra, Gerhard Samuel (1989) hyperion/Koch CD A 66366

Rott, Sinfonie in E-Dur; Norrköping Symphony Orchestra, Leif Segerstam (1992) BIS/disco-center CD 563

Rott, Sinfonie in E-Dur; Radio Filharmonisch Orkest, Jac van Steen (live, 1997) Zondag ochtend CD ZOC 9702*

* erhältlich über: *Avro Klassieke Muziek, Hans van den Boom, Postbus 2, 1200 Ja Hilversum, Nederland, Tel. 003135/6717-317, Fax -571.*

